

Zeitlupe : Schulreform

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **58 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulreform

Alle Kantone der Schweiz horten ein politisches Evergreen: die Reform unseres Schulsystems. Ausser den Lehrern ist niemand mit den Schulen zufrieden.

Sollten auch Sie zu den Nörglern gehören, so warne ich Sie: Hände weg von unserem Schulsystem! Es gehört zu den besten der Welt; leider müht man sich um die falschen Fächer. Ihnen das zu beweisen fällt mir leicht.

Von der ersten Klasse an lehrte man uns zeichnen und bemerkte nicht: Das kleinste Kind ist ohne Zutun ein Künstler. Wie grossflächig, farbig und wild malte ich als Vierjähriger. Da stand zum Beispiel ein Riese schief auf dem Blatt. Damit er nicht umfalle, stützte ich ihn hurtig mit einem dritten Bein. Die gelbe Sonne mit ihren gelben Strahlen war oben in der Mitte. Mein Vater geriet stets dreimal grösser als die Mutter. So war er ja. – Doch dann begann die Schulzeit, und alles Frühere wurde umgebracht. Man lehrte mich zeichnen mit einem Kritzekratzerfarbstift: ganz exakt. Nichts so, wie ich's, sondern wie der Lehrer es sah: entweder schnurgerade oder oval statt krumm. Sie trieben mir die Kunst aus dem Leib. Drum weiss ich heute nicht mehr, wie eine Kuh ist: Die konnte ich nur vor der Schule. Daran erkennen Sie, wie gründlich unser Schulsystem wirkt.

Dann das Singen: Ich freute mich auf den «Widiwädiheirassa». Doch nein, sie kamen mit dem saudummen Doremifasol, mit Kreuz und Be und mit dem Violinschlüssel: Wozu ein Schlüssel für eine nackte Geige im Singen? Und hernach die blöden Kanonen: «Frohzusein-be-froh-zusein-be-froh . . .». Um froh zu sein, hätte es froherer Töne bedurft. Später sang ich nie mehr freiwillig.

Nun das Rechnen: Diese Und und Weg, diese Mal und Durch; und hernach diese Sätzchenrechnungen: diese Badewannen mit vier Hahnen und sechs Ausläufen! Und dann: «Alle mal aufstehen! Schnellrechnen.» Wer das Endresultat zuerst herausbrüllte, durfte sich setzen, und den letzten Steher traf Schande und Schmach. Wenn ich heute Postscheckzahlen addiere, ergibt sich jedesmal ein neues Resultat. Die Schule prägt so ehern wie eine Münzstätte.

Und hernach der Deutschunterricht: Der Erbkönig mit den Füßen im Feuer bei der Brücke am Tay. Und zwischen-durch diese Adverbien und Pronomen und Umstandskleider, nein, Umstandswörter: Sie sind mir wie Gespenster, die noch keiner sah. Und dann der Goethe mit seinen Räubern, der Uhland mit seinen Märchen und die Balladen des Herrn Grimm. Ich lese mich seither um sie alle herum.

Erschnuppern Sie's, oder bedarf es noch des Lateins? Man lehrte es uns so massenhaft, dass ich heute nicht zu übersetzen vermag, was auf unserem Fünffrankenstück geschrieben ist.

Zusammengefasst: Nichts Wirkungsvolleres kenne ich auf Erden als unser Schulsystem; nur wählte man leider die falschen Fächer. Deshalb mein Vorschlag: Behüten Sie das System und wechseln Sie die Fächer!

Da wüsste ich Ihnen ein Hauptfach: Die Drogenlehre, mit sachtem Beginn: Haschisch birgt Lehrstoff in Massen: «Ia):

Pflanzenart? Ib): Fruchtblätter gegenständig? II): Chemische Formel? IIIa): Hauptwirkungen? IIIb): Nebenwirkungen? Auswendig lernen bis Freitag.» – Und dann in der Oberstufe: Opium, Morphinum, Apomorphine, Heroin. «I): Hauptanbauggebiete des Mohns. Ia): In welchen Ländern, an welchen Flüssen? . . . IVc): Wie gross ist der Preisunterschied in Prozenten zwischen Gross- und Kleinhandel bei Kosten von Fr. 187.50 pro Kilo Rohopium?» Hei Sie, da hebt ein Lernen und Ängsten und Durchfallen an, so dass es auf dem Pausenplatz tönt: «Jonny, was hast du im Fixen?» – «Nur einen Dreier; aber das ist mir doch scheissegal: ich brauche es später ja nie.»

(Aus: K. Schädelin: *Zeitlupe / Zylupe*. Edition Francke im Cosmos Verlag, Muri bei Bern 1986³. 207 Seiten, Fr. 24.80.)

Oder ein anderes Hauptfach: Diebstahlslehre. In der ersten Klasse begänne es altersgemäss mit dem Gebäck-Klauen und dem Zehner aus Mutters Geldbeutel. Hernach teilt man das Ganze in Mündlich und Schriftlich, und es beginnt ein Auswendiglernen ohne Ende: Diebstahl aus Rock- und Hosentasche, aus Mänteln, Schränken, Schublade und Mappen: im ganzen 38 Sorten. Und dann das Hersagen in der richtigen Reihenfolge: Wer den Schrank vergisst, erhält einen Punkt Abzug. – In der Mittelschule dränge man vor zu Scheckbetrug, Falschbuchung, Einbruch mit Materialkunde von Fenstern, Türen und Tresoren. Und vor der Maturität brächte man's bis zur internationalen Bankenpraxis. Was wetten Sie: Nach neun solchen Lehrjahren verleidet es selbst dem Dümmden, je einmal zu stehlen.

Wie wär's, den Schülern Anarchie, Linksextremismus und Terror einzupauken? Die Folge wäre: Die meisten träten der FDP bei. Bisher lief's leider umgekehrt: In der Schule brave Staatsbürgerkunde; und hernach besetzen sie Häuser, spraysen die Wände voll und gebärden sich als Revolutionäre.

Und endlich könnte man mit einer strengen Anleitung zu saftigem Sex die Schweizer ausrotten, weil alle später ein kaltes Grausen hätten, im Bett anderes zu treiben als zu schlafen.

Deshalb mein Rat: Lasst das Schulsystem in Ruhe und schafft endlich andere Fächer. – Doch ich sehe: Sie lehnen den Vorschlag ab; schon deshalb, weil Sie Satiren nicht mögen. Doch warten Sie: Wenden wir uns zum Ernst. Doch dann passt Ihnen meine Aussage wohl auch nicht: Behaltet meinewegen die alten Fächer. Meint bloss nicht, das Lernen, Pauken, Büffeln und Wissen sei der Jugend tiefster Sinn. Jedoch den Kindern Freude wecken an ihren Fächern, so dass sie von sich aus zu denken beginnen: das wäre ein folgenreiches Schulziel. Ich hatte einst einen Lehrer, den Süppel. Dem war nichts wichtiger, als uns in der Physik neugierig zu machen. Noch heute beschaffe ich mir fast alle naturwissenschaftlichen Neuerscheinungen. Er war kein Pauker. Bloss ein lieber Lehrer.

Sie sehen: Lernen ist nicht alles. Aber Freude, die wirkt!